

# Soziale Vielfalt – Stärke der ländlichen Entwicklung? Analyse und Diskussion am Beispiel “Leader” in Österreich

Theresia Oedl-Wieser<sup>1</sup>

**Abstract – There exists a strong commitment for implementing (gender-)equality and anti-discrimination in rural development in the European Union. Leader is now not anymore a Common Initiative but it is integrated in the RDP 2007-2013. In this paper the importance of “social diversity” in rural areas will be discussed. In some LAG programmes of the new period (2007-2013) the implementation of the principles of gender mainstreaming, equality and non-discrimination were presented in a very comprehensive way. This can be seen as a progress in comparison to former periods of rural development programmes.**

## EINLEITUNG

Die Attraktivität ländlicher Regionen wird nicht nur durch die wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit und das Angebot an Arbeitsplätzen bestimmt, sondern in Zeiten vielfältiger Lebensmodelle auch in einem hohen Maß von den sozialen Gegebenheiten wie der (sozialen) Infrastruktur, dem regionalen Klima (offen oder geschlossen) oder dem Kulturangebot beeinflusst. Für eine erfolgreiche Politik auf lokaler und regionaler Ebene ist die intensive Befassung mit den Lebensbedingungen der Bevölkerung vor Ort in all ihrer Vielfalt (Geschlecht, Alter, Herkunft, sexuelle Orientierung, etc.) eine wichtige Voraussetzung (Aufhauser et al., 2003).

Das Potenzial von kreativen und innovativen Personen abseits des politischen Mainstreams und von sozialen Gruppen wie Frauen, Jugendlichen, MigrantInnen wird derzeit in der ländlichen Entwicklung noch viel zu wenig genutzt und von EntscheidungsträgerInnen vor Ort oft auch nicht als solches erkannt (Dax et al., 2009).

Die Relevanz des Themas der sozialen Vielfalt und deren gezielte Förderung in ländlichen Regionen wird deutlich, wenn etwa der anhaltende Bevölkerungsrückgang in peripheren inneralpinen Regionen oder in Gebieten entlang des ehemaligen “eisernen Vorhangs” betrachtet wird. Wie können nun Programme oder Initiativen dieser Entwicklung entgegensteuern und zur Entfaltung der sozialen Vielfalt in ländlichen Regionen beitragen? Dies soll im Folgenden am Beispiel des “Leader-Ansatzes” (Liaison entre actions de développement de l’économie rurale) in Österreich diskutiert werden.

## METHODEN

Im Rahmen des Projektes “Die Bedeutung von Leader in Österreich – eine qualitative Analyse”, das an der Bundesanstalt für Bergbauernfragen durchgeführt wird, wurden in drei österreichischen Bundesländern ExpertInneninterviews mit EntscheidungsträgerInnen in Landesverwaltungen und LAG-ManagerInnen durchgeführt sowie ProjektträgerInnen in Leader Regionen zur vergangenen Förderperiode (2000-2006) qualitativ befragt. Insgesamt wurden 25 Interviews durchgeführt, transkribiert und mit der Analysesoftware ATLAS.ti6 ausgewertet. Im Rahmen dieser Erhebung wurden fördernde und hemmende Faktoren für die Umsetzung von ländlichen Initiativen erhoben und die Bedeutung der Bürgerbeteiligung in diesen Entwicklungsprozessen erforscht.

Darüberhinaus wurden im Rahmen einer Expertintätigkeit der Autorin die Lokalen Entwicklungsstrategien der 86 österreichischen LAGs der aktuellen Förderperiode (2007-2013) in Hinblick auf die Formulierung konkreter sozialer Zielsetzungen und Aktionsfelder (Chancengleichheit, Geschlechtergleichstellung, Nichtdiskriminierung) sowie hinsichtlich der Einbindung von sozialer Expertise und Vielfalt in den Regionen analysiert.

## QUALITATIVE ERGEBNISSE

Wie die Aussagen von den befragten LAG-ManagerInnen und ProjektträgerInnen zeigen, kommt dem LAG-Management eine sehr bedeutende Rolle bei der Wahrnehmung und Förderung der sozialen Vielfalt in den Regionen zu. LAG-ManagerInnen sind die zentralen AkteurInnen in diesem Prozess, indem sie Kontakte mit sozialen Gruppen (Frauen, Jugendliche, MigrantInnen, sozial und zivilgesellschaftlich Engagierte, Kulturschaffende etc.) herstellen, sie zur konstruktiven Mitarbeit einladen sowie Vernetzungen aufbauen. Ideen und Finanzierungsmodelle für Gender- und Chancengleichheitsprojekte können gemeinsam mit Interessierten entwickelt und umgesetzt werden. Als hemmend stellen sich allerdings oftmals die geringen finanziellen aber auch personellen Ressourcen der ProjektwerberInnen in diesen Bereichen heraus:

*“Selbsthilfegruppen, wie der Name schon sagt, wenn die ein gutes innovatives Projekt auf die Füße stellen, wer finanziert denn so*

<sup>1</sup> T. Oedl-Wieser ist an der Bundesanstalt für Bergbauernfragen in Wien tätig (theresia.oedl-wieser@berggebiete.at).

was? Da werde ich kaum jemanden finden, der mir das als Gutwill gibt und die Mitglieder, die sind meistens diejenigen, die sich eh sozial engagieren. Das sind die Schwierigkeiten. Ich finde, insbesondere im Kultur- und Sozialbereich, sollte man sich etwas mit den Eigenmitteln überlegen. Warum soll es dort nicht eine höhere Förderung geben.“ (OÖ\_LAG\_1)

„Ich habe mehrmals das Jugendzentrum in V. besucht und es ist mir nie gelungen, ein Projekt für Jugendliche auf die Beine zu stellen. Das ist an der Struktur gescheitert. Die dort arbeiten sind mit ihrer Arbeit schon so ausgelastet, dass sie die Jugendlichen nicht bei der Projektentwicklung begleiten hätten können.“ (Ktn\_LAG\_1)

Eine wichtige Voraussetzung für die Förderung der sozialen Vielfalt in den Regionen ist, dass die Wahrnehmung und Wertschätzung der großen Vielfalt der ländlichen Bevölkerung schon in der „Lokalen Entwicklungsstrategie“ verankert ist.

„Soziale Initiativen hat es nicht gegeben. Wir haben nur ein Sozialprojekt gehabt und da war die LAG selber der Träger. Wir haben das eigentlich nicht als Schwerpunkt in der Strategie gehabt.“ (OÖ\_LAG\_4)

In welchem Ausmaß haben die Lokalen Aktionsgruppen nun die Vorgaben zur Gleichstellung von Frauen und Männern Chancengleichheit und Nichtdiskriminierung in ihren lokalen Entwicklungsstrategien für die aktuelle Förderperiode (2007-2013) verankert? In ca. 20% der Leader-Programme wurden konkrete Projektvorschläge in Hinblick auf die Themenbereich Generationen (-zusammenleben), Geschlechtergleichstellung, Integration von MigrantInnen formuliert und spezifische Frauenprojekte ausgearbeitet. Von manchen Lokalen Aktionsgruppen wurden diese Themen als Querschnittsziel oder als übergeordnete Handlungsstrategie verankert.

Besonders in den *Aktionsfeldern* und bei konkreten *Maßnahmen* einiger Programme sind sehr innovative und weitreichende Ansätze zur Geschlechtergleichstellung und Integration von benachteiligten Gruppen erarbeitet worden. Sie zielen oftmals auf die lokale und regionale Verfügbarkeit von Kinder- und Altenbetreuungseinrichtungen, die eine wesentliche Vorbedingung für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie darstellen.

Die Vielfalt der Umsetzungsbemühungen in den Programmen macht deutlich, dass die Förderung von sozialer Vielfalt aufgrund der regionalen Rahmenbedingungen in jeder Region anders aussehen wird. Die Herausforderung für die AkteurInnen besteht darin, eine für die Region angepasste und zielführende Strategie zu entwickeln.

Die Anwendung einer Gleichstellungs-, Chancengleichheits- und Nichtdiskriminierungsperspektive in allen Phasen der Programmplanung und -umsetzung erfordert von den AkteurInnen ein ausgeprägtes Problembewusstsein, Sensibilität und politische Offenheit für soziale Vielfalt, für Chancenglei-

cheit sowie für gesellschaftliche Veränderungen und deren Gestaltbarkeit. Doch führen letztlich die konkrete Auseinandersetzung mit Chancengleichheit sowie mit Integrationsbemühungen für alle sozialen Gruppen zu einer gesteigerten Lebensqualität und zu mehr Zufriedenheit und BürgerInnennähe.

## DISKUSSION

Von den 86 genehmigten Leader-Programmen der aktuellen Förderperiode (2007-2013) weist etwa ein Fünftel eine in Ansätzen durchgängige Strategie für die Umsetzung von Chancengleichheit, Geschlechtergleichstellung und Nichtdiskriminierung auf. Das ist ein erster wichtiger Fortschritt im Vergleich zu den vorangegangenen Förderperioden (ÖROK 2009). Soll die „Kraft der Vielfalt“ für die Weiterentwicklung und Innovation in den (peripheren) ländlichen Regionen genutzt werden, muss auf verschiedenen Ebenen angesetzt werden. Zum einen bedarf es einer bewussten Auseinandersetzung mit den Themen der sozialen Vielfalt und der Chancengleichheit auf lokaler und regionaler Ebene. Hier sind sowohl die Kommunen als auch lokale und regionale Entwicklungsorganisationen gefordert. Zum Anderen lässt sich nachhaltige Bewusstseinsarbeit im Sinne der Erweiterung der sozialen Spielräume in ländlichen Räumen nur durchführen, wenn ausreichend personelle und finanzielle Ressourcen zur Verfügung stehen.

## SCHLUSSFOLGERUNGEN

Ländliche Entwicklungsprogramme und -initiativen sollten zukünftig konkretere Anknüpfungspunkte zum Ausbau der sozialen Vielfalt bieten. Die Umsetzung von kleinräumigen Pilotprojekten zur besseren Nutzung der vielfältigen kreativen Potenziale sollte finanziell unterstützt werden. Die Integration der ehemaligen Gemeinschaftsinitiative Leader in das Mainstreamprogramm der ländlichen Entwicklung hat nach Aussagen der Befragten die Umsetzung von innovativen, sektorübergreifenden sowie von sozialen und kulturellen Projekten erschwert.

## LITERATUR

Aufhauser, E., Herzog, S., Hinterleitner, V., Oedl-Wieser, T. und Reisinger, E. (2003). *Grundlagen für eine Gleichstellungsorientierte Regionalentwicklung. Hauptband*. Studie im Auftrag des Bundeskanzleramtes, Abteilung IV/4. Wien.

Dax, T., Favry, E., Fidschuster, L., Oedl-Wieser, T. und Pfefferkorn, W. (2009). *Neue Handlungsmöglichkeiten für periphere ländliche Räume. Stärkung der sozialen Vielfalt. Ausbau der interkommunalen Zusammenarbeit, Gestaltung der Landschaftsvielfalt*. Wien: ÖROK-Schriftenreihe Nr. 181.

Oedl-Wieser, T. (2008). Chancengleichheit in den Leader-Strategien 2007-2013. In: Netzwerkstelle Leader+ Österreich. *GenderTIPPs*. Wien.

ÖROK (2009). EU-Kohäsionspolitik in Österreich 1995-2007. Eine Bilanz. Materialband. Wien: ÖROK-Schriftenreihe Nr. 180.